

# Für immer Plastik

Text **Carolin Mees**



Tiziana Baldenebro und Lauren Leving  
Foto: McKinley Wiley

Die Kuratorinnen wollen ästhetische Werte in Frage stellen: Wie wird sich die Architektur in den nächsten zehn Jahren verändern, wenn wir darüber nachdenken, Plastik wiederzuverwenden?

## Tiziana Baldenebro

wurde ausgebildet als Architektin und Anthropologin, arbeitet heute als Kulturmanagerin, Kuratorin und Kunstkritikerin. Sie ist Direktorin der Kunstplattform SPACES in Ohio.

## Lauren Leving

ist Ausstellungsgestalterin und arbeitet seit 2019 als Kuratorin am Museum of Contemporary Art Cleveland (MoCA).

Seitdem der Fluss Cuyahoga 1969 Feuer fing, ist Cleveland, Ohio, in den USA wegen seiner verschmutzten Umwelt bekannt. Bevor der Fluss brannte, wussten viele, dass sein Wasser durch Industrieabfälle verunreinigt war, einige waren sogar stolz darauf, bedeutete es doch, dass man Arbeit hatte, Produkte aus Stahl und Rohöl herstellte. Der brennende Fluss war schließlich eines der Ereignisse, das den Beginn der „Ökologischen Krise“ mit der Einrichtung der US Environmental Protection Agency im Jahr 1970 markierte. Gleichzeitig erreichte die soziale Polarisierung in den USA einen Wendepunkt: Inmitten der landesweiten Kriegs-, Kapitalismus- und Rassismus-Proteste wurden während einer Demonstration an der Kent State University in Ohio vier Studenten von der US-National Guard erschossen.

Die damals schon geforderte sozial- und umweltgerechte Veränderung steht bis heute ausgedrückt in Protesten für Diversität und Inklusivität sowie Klimaaktivismus. Wie verhält es sich mit dieser Forderung nach einem weitreichenden Perspektivwandel im Kontext zur Architektur? Wie umgehen mit dem fortwährenden industriellen Abbau von fossilen Ressourcen und den Auswirkungen einer fossil-basierten kulturellen und sozialen Realität auf die Architektur? Was machen wir in unserer auf Materialität bezogenen Architekturpraxis mit dem Überangebot an Plastik, das um uns herum als Material wie als Abfall vorhanden ist?

Diese Fragen könnten durch die Ausstellung im US Pavillon auf der diesjährigen Architekturbiennale in Venedig in den Raum gestellt werden. Die Kuratorinnen, Tiziana Baldenebro und Lauren Leving, sind Millenials aus Cleveland, Ohio. Multi-perspektivische, transgener basierte, ästhetische Diskussionen um soziale und umweltbezogene Gerechtigkeit sind zentral für sie.

Ebenso zentral ist die Einsicht, dass es eine Utopie ist, dass Plastik von der Erde verschwinden wird. Es geht den Kuratorinnen deshalb darum, anzuerkennen, dass die Produktion von Plastik seit dem frühen zwanzigsten Jahrhundert durch dessen Konsum getrieben ist – und das betrifft auch konstruktive wie gestalterische Entscheidungen über Materialien in der Architektur. Plastik findet sich überall in einem Gebäude, von der Isolierung bis zur Wandfarbe. Es hat die Ästhetik sowie die Form von Landschaft, Umwelt und gebautem Raum beeinflusst, ist in den kulturellen Kontext eingebettet und international vorhanden – von Ohio bis Venedig.

Innerhalb dieser groß angelegten Debatte haben Baldenebro und Leving die eingeladenen fünf Künstler, Architekten und Designer dazu aufgefordert, zum Umgang mit Materialität und Wiederverwendung im Spannungsfeld von Plastizität und Plastik Stellung zu beziehen. Raumspezifische Installationen, die kollektiv als Agenten des Wandels wirken, sollen die Besucher dazu einladen, ihre Haltung zum Überangebot an Plastik in Frage zu stellen sowie industrielle und individuelle Abfallströme und -zyklen neu zu denken. Was bedeutet es, Plastik weiter- und wiederzubenutzen? Die Bandbreite der Optionen reicht vom Einschmelzen von Plastik, um etwas Neues zu fabrizieren, bis zur Nutzung, ohne die ästhetischen Qualitäten oder seine Form zu verändern. Die Ausstellung soll dabei jedoch nicht den Produktionsprozess ablesbar machen, sondern über individuelle künstlerische Ansätze eine Lesbarkeit des Umgangs mit Plastik erlauben.

## Agenten des Wandels

Entsprechend des Vorhabens, die multiperspektivischen, prozesshaften und voneinander



Der Möbeldesigner Norman Teague arbeitet im US Pavillon an Skulpturen aus extrudiertem Recycle-Plastik.

Foto unten: Der Designer Simon Anton hat ein mit Plastikpartikeln überzogenes Stahlgitter mit Namen „After the Federal Reserve“ entwickelt. Fotos: Künstler

abhängigen Ebenen in der Material-Realität von Plastik aufzuzeigen, ist auch die Ausstellung in der Entwicklung. Die Namen und Ansätze der Künstler sind bekannt. Der in Detroit ansässige Simon Anton, Gründer des Design Kollektivs Thing Thing, arbeitet an einem mit Plastikpartikeln überzogenen Stahlgitter mit dem Titel „After the Federal Reserve“. Xavi Aguirre, Assistenzprofessor/in der Architektur am MIT will eine mehrkanalige Filminstallation zeigen, die entsprechend ihrer/seiner Forschung eine Definition von „Transmaterialität“, die durch queere und neue Materialtheorien informiert ist, anspricht. Ang Li, Assistenzprofessorin an der Bostoner School of Architecture at Northeastern University, hat vor, mit einer Installation aus Blöcken aus EPS-Schaum – ein rigides, leichtes Verpackungsmaterial mit hoher Isolierungskapazität und geringen Produktionskosten – die sich kulturell verändernden Definitionen von Abfall und Wert, Müll und Ressourcen zu reflektieren. Norman Teague, Möbeldesigner und Assistenzprofessor an der School of Design der Chicagoer University of Illinois, plant, unterschiedlich farbiges, recyceltes Plastik stranggepresst zu schichten, und verweist damit auf eine spezifische Methode der Wiederverwendung von Plastik. Lauren Yaeger aus Cleveland schließlich will gelbe Plastikbecher, die in den USA üblicherweise zum Putzen kommerzieller Gebäude verwendet werden, zu einem Turm stapeln und so die einzelnen Eimer durch ihre plastische Materialität als kollektiv genutzte, alltägliche Kunstobjekte sichtbar machen.

Neben der Ausstellung in der Rotunde des Pavillons arbeiten die Kuratorinnen an verschiedenen Kollaborationen: mit der gemeinnützigen Organisation „Venice Lagoon Plastic Free“, die aktiv Plastik aus der Lagune von Venedig entfernt, der Kent State Universität, die in der Nähe der Biennale mit Biomaterialien arbeiten will, sowie mit der Case Western Reserve University aus Ohio, die Studenten zu umweltkritischer Kunst im Umgang mit recyceltem Plastik animieren will. Eine Publikation sowie die Webseite des Pavillons sollen die mit der Ausstellung angestoßene Konversation auch außerhalb von Venedig weiterführen. Ob die im Raum stehenden Fragen durch die Ausstellung beantwortet werden und ob diese den Perspektivwandel mit der notwendigen Rigorosität weiterschiebt, bleibt abzuwarten. Klar ist, dass ein neues Denken gefordert wird über die Langlebigkeit von Plastik, den individuellen und kollektiven Umgang mit dem Material und den Kontext Material/Abfall in der Architektur.